

Kulturvandalismus im Elsaß?

Ausbau von fünf bedeutenden Burgruinen zu Luxushotels geplant

Eine geradezu unglaubliche Nachricht ist der Zeitung „L'Alsace“ vom 3. Mai 1989 zu entnehmen:

Nicht weniger als fünf der bedeutendsten Burgruinen der Vogesen sollen zu Luxushotels ausgebaut werden!

Ausgerechnet heute, wo die Denkmalpfleger vieler europäischer Länder die überzogenen „Restaurierungen“ vieler Burgruinen als deren Zerstörung brandmarken¹⁾, müssen solche Ideen als schlimmer Rückfall ins 19. Jahrhundert gelten. Unfaßbar ist insbesondere die „Begründung“, die durch den *Directeur Régional des Monuments Historiques*, Herrn Dinkel, vorgetragen wurde. Die staatliche französische Denkmalpflege hoffe auf diese Weise, die Kosten für die Unterhaltung der Ruinen auf Private abzuwälzen, d.h. vermutlich auf mehrere Hotelkonzerne, deren Interessenbekundungen schon vorliegen sollen. Abgesehen von der Zerstörung der historischen Aussage der Burgruinen handelt es sich bei einer solchen Überlegung um eine ausgesprochene Milchmädchenrechnung, denn für die Summe, die ein einziges der geplanten Hotels kosten würde, könnten sehr gut mehrere Burgruinen in wissenschaftlich fundierter, schonender Weise gesichert und für die Allgemeinheit erhalten werden!

Es gibt im burgenreichen Elsaß trotz begrüßenswerter Arbeiten der letzten Jahre genügend Burgruinen, die in bedrohlicher Weise zerfallen. Genannt sei etwa *Dreistein* am Odilienberg, das in seiner Gänze gefährdet ist, oder *Landsberg*, dessen zurecht berühmte Fassade mit dem romanischen Kapellenerker kaum noch inneren Zusammenhalt besitzt. Auch die bedeutende staufische Reichsburg *Girbaden* hat in den letzten Jahren Teile ihrer spätromanischen Palaswand eingebüßt. Finanzielle Unterstützung benötigte auch die touristisch durchaus engagierte Region nahe der Pfälzer Grenze, die fast 30 bedeutende Burgruinen zu unterhalten hat.

Durch die Neubaupläne bedroht sind durchweg Bauten, deren Rang weit über das Elsaß hinausreicht und die insoweit unser aller Interesse haben: *Bernstein, Birkenfels, Ortenberg*²⁾, *St. Ulrich und Spesburg*.

Mindestens die Wichtigkeit des Elsaß als Ausflugs- und Reisegebiet – wenn nicht die Zugehörigkeit zum deutschen Kulturraum zur Entstehungszeit der Bauten – berechtigt dazu, auch in Deutschland gegen derartige Pläne frühzeitig und entschieden zu protestieren. Laut „L'Alsace“ sind ja auch die Gruppen international zusammengesetzt, die an den Burghotels interessiert sind. In ihre Richtung sei gesagt, daß ihr kulturelles Mäzenatentum auch für elsässische Burgruinen sicherlich auf Anerkennung und Dank der internationalen Öffentlichkeit treffen wird – wenn es von Sorgfalt und Respekt vor den Baudenkmalen zeugt! Ein modernes Hotel in achthundert oder tausend Meter Respektsabstand von einer Burgruine, die vom Träger des Hotels mit wissenschaftlicher und restauratorischer Sensibilität für die Allgemeinheit erhalten wird – das fördert nicht nur den Tourismus, sondern wäre auch kulturelles Engagement im Stile des 20. Jahrhunderts. Eine exzellente landschaftliche Lage, wie sie die Vogesen zu bieten haben, ein Blick auf das romantische Baudenkmal, das über eine gepflegte Promenade zu erreichen ist, und nicht zuletzt: ein Neubau ohne Beschränkungen und Kompromisse – dies wäre eine für alle Beteiligten vorteilhafte Lösung.

Aktualisierung (20. Juli 1989)

Zweieinhalb Monate nach der ersten Zeitungsmeldung scheint es, als ob sich die Bedrohung vorläufig auf *Birkenfels, Ortenberg* und *Spesburg* konzentriert hat, durchweg Ruinen, die Besitz elsässischer Gemeinden sind. Als treibende Kraft hat sich eine private Organisation *Art et Finance* zu erkennen gegeben, die bisher nur im Bereich der Cote d'Azur tätig war. Sie hat dort vor allem zwei

historisch wertvolle Bauten innerhalb von Städten umgebaut, in denen Wohnen und Gewerbe der gehobenen Art untergebracht wurde – also eine völlig andere Problemstellung, als sie in den elsässischen Burgruinen vorliegt. In einer Pressekonferenz von *Art et Finance* am 16. Juni wurden u. a. die geplanten Baumaßnahmen in völlig unglaubwürdiger Weise verharmlost, was darauf deutet, daß man sich der Besonderheit der Aufgabe keineswegs bewußt ist.

Zugleich beginnt sich im Elsaß der Widerstand gegen das Projekt zu formieren. Viele der dort tätigen Gruppen von „archéologues“ (was im Französischen ein sehr viel breiteres Tätigkeitsfeld umfaßt als das deutsche „Archäologe“) haben sich öffentlich gegen die Projekte ausgesprochen, in der überwiegend kritischen Presse finden sich auch zahlreiche Leserbriefe, in denen die Idee u. a. als eine Art „Aprilscherz“ bezeichnet wird. Eine Resolution an die politischen Stellen ist in Vorbereitung.

Dr.-Ing. Thomas Biller

Anmerkungen:

- ¹⁾ Vgl. die Berichte der Linzer Tagung „*Die Burgruine – Relikt oder Aufgabe*“ in: ARX – Burgen und Schlösser in Bayern, Österreich und Südtirol, 2, 1984, sowie *M. Backes u. G. Stanzl*, Burgruinen – Freizeit-hobby oder archäologische Kulturdenkmäler? in: *Burgen und Schlösser* 1987/II, S. 57-66.
- ²⁾ Vgl. den Aufsatz des Verfassers mit *B. Metz* in: *Burgen und Schlösser* 1988/I, S. 1–21, der am Beispiel belegt, in welchem hohem Maße sich die Aussage eines derartigen Baudenkmals in der Fülle jener Details verbirgt, die einem Neubau regelmäßig zum Opfer fallen.



Spesburg im Elsaß. Palas. (Foto: DBV-Archiv).